

# Unterhaltungs-Blatt,

als

Beilage zur Preßburger Zeitung Nr. 55.

Freitag den 12. Juli 1822.

---

## Kaiser Karl der Große, und seine Tochter Emma.

Der ruhmbezügliche Kaiser Karl der Große hatte mehrere Töchter, unter diesen eine Tochter, Emma genannt, die er sehr liebte und für deren Erziehung er mit der größten Zärtlichkeit sorgte. Emma wuchs zur reizendsten Jungfrau heran, und trat in die Jahre, in welchen der süße Trieb der Liebe sich auch in ihrem Herzen zu regen begann. „Lange vermochte der sorgfältige Vater nicht zu ergründen, und mit dem Scharfblicke seiner pädagogischen Aufmerksamkeit zu entdecken, welchem, aus den Schaaren der Jünglinge, seine geliebte Tochter in Liebe sich anvertraut hätte. Doch der Zufall ließ ihn bald auf das geheim gesponnene, zarte Gewebe ihrer Liebesempfindungen kommen, mit dem Emma, das ihr in Treue ergebene Herz des schönsten Mannes umstrickte.

Emma liebte den Sekretair des Kaisers, Eginhard. Sie hing mit ganzer Seele an ihm, und suchte jede Gelegenheit auf, wo sie mit ihm, selbst sogar bei Nacht, allein seyn konnte. In der Unschuld ihrer Liebe öffnete sie ihm daher sehr oft die Thür ihres Schlafgemachs, er durfte sie dort ungehindert besuchen, und sie pries sich selig in seinen

Teutschen Armen. Eine Zeit machte Eginhard seine nächtliche Liebesvisitte im Winter; es war eine stürmische Nacht, und während seines seligen Schwärmens an Emma's Brust begann es heftig zu schneien. Erwacht von seinen süßen Träumen, wollte er nach Mitternacht von seiner Geliebten Abschied nehmen; aber wie erschrock diese, als sie den häufigen Schnee auf der Hofflur erblickte. Sie hielt Eginhard den zitternd zurück; denn zu verbergen suchte sie vor den Augen des Hofes das Geheimniß ihrer Liebe, und sie ward daher besorgt, daß jemand nicht in der Frühe die Spuren im Schnee von den Fußstapfen eines Mannes entdecken möchte, wodurch sie leicht verrathen werden könnte. Die Verlegenheit war groß, in der sich Emma jetzt befand; aber sie wußte sich bald zu helfen. Sie ergriff, von der Macht der Liebe wunderbar gestärkt, ihren geliebten Eginhard, nahm ihn auf ihre Achseln, und trug ihn zum Hof hinaus. —

In eben der Nacht konnte Kaiser Karl auf seinem Ruhelager kein Auge zu thun; er erhob sich von demselben, und trat an das Fenster. An dasselbe getreten, erblickte er gerade seine Emma, wie sie mit ihrer federleichten Last über den Hof gegangen war. Der sonderbare Auftritt machte ihn stußen und verdoppelte die geheime Unruhe, die ihm den Schlummer geraubt und sein Herz beschwert hatte. Bald ging ihm das Licht, über das Liebesverhältniß Emma's zu Eginhard, näher und deutlicher auf. Karl empfand darüber den größten Unwillen, gerieth aber auch zugleich in eine große Collision mit den Gefühlen seiner Hochachtung, die er für den geschickten Eginhard hegte, der seine Gunst im vollsten Maaße besaß. Der Gedanke

und die Entscheidung darüber, was nun zu thun wäre, versetzten ihn in einen großen Kampf mit sich selbst; und um hierbei des nöthigen Rathes sich zu erhohlen, beschied er alle seine Räte und Freunde zu sich. In ihrer Mitte eröffnete er ihnen, den ihn betrübenden Vorfall, und äußerte, daß er, durch die vermessene Handlung Eginhards, sich hart an seiner Würde angegriffen fühle. Es kamen nun verschiedene Meinungen und Rathschläge darüber zum Vorschein, wie der Kaiser auf eine genügende Art beruhigt und Eginhard, für seine Berwegenheit, auf das empfindlichste bestraft werden könnte. Gelassen hörte sie Karl alle an: allein keiner, wollte ihm, nachdem er sie genau prüfte, gefallen. Er entschied endlich selbst und sagte: „Nichts gewänne ich für meine Ruhe, wenn Eginhard gleich die härteste Züchtigung erlitte; denn auf alle Fälle würde meine Tochter vor den Augen der richtenden Welt, als eine unzüchtige und sittenlose Jungfrau erscheinen. Ich dächte aber, um auf beiden Seiten die Wunden zu heilen, es wäre vortheilhafter, wenn ich, was allerdings in meiner Macht steht, Eginharden am Hofe einen solchen Rang und Charakter verleihe, der ihn fähig machen würde, meine Emma zu heirathen. So etwas zu thun, fällt mir als Kaiser leichter, als wenn ich, als Vater, zugeben möchte, daß die Tugend meiner Tochter in ein zweideutiges Licht gesetzt werden sollte.“

Eginhard wurde sogleich zum Kanzler erhoben. Bald nach seiner Erhebung ließ Karl seine Tochter vor sich kommen, und machte sie auf ihr Nachtwandeln aufmerksam. Mit etwas harten Worten verwies er ihr jene That, schloß aber seine väterliche Strafflection mit der Erklärung:

„So magst du dir denn die süße Last zum ewigen Eigenthum wählen, die du auf deinen Schultern getragen hast.“

J. Melzer.

### Der Hirt zu dem reichen Städter.

Du wohnst in engen Mauern,  
 Ich wohn' auf weiter Flur;  
 Dich schmücken eitle Künste,  
 Mich schmücket die Natur;  
 Du schläfst auf prächt'gem Betten,  
 Ich schlaf' auf duft'gem Klee;  
 Du siehest dich im Spiegel,  
 Ich mich im klaren See;  
 Du steh'st auf bunten Decken,  
 Ich wall' auf weichem Gras;  
 Du schlürfest theure Weine,  
 Mich tränkt der Quelle Raß;  
 Oft krank'st du durch Genüsse,  
 Ich bleibe stets gesund;  
 Dich schützen feile Diener,  
 Mich schützt mein treuer Hund;  
 Du schlummerst ein bey Saiten,  
 Ich bey dem Wasserfall;  
 Du hörst Opernlieder,  
 Ich Lerch' und Nachtigall;  
 Dein Liebchen glänzt von Schminke,  
 Mein Mädchen glänzt vom Quell;  
 Dein Blick ist oft so düster,

Der meine bleibet hell —  
 Drum mag'st du immer prahlen,  
 Im Stillen sag' ich mir:  
 Du bist nicht zu beneiden,  
 Ich tausche nicht mit dir!

### Insecten im menschlichen Körper.

Zu Neira del Rei, im Kirchsprengel von Lugo, im spanischen Königreich Galizien, hat sich ein bemerkenswerther Zufall zugetragen. Der Wundarzt von dieser Gerichtsbarkeit wurde nach dem Dorfe Bilacha berufen, um der kranken Theresia Rodriguez, Frau des Peter Fernandez, daselbst beizustehen. Sie war schwanger, und vom 6ten Monate ihrer Schwangerschaft an litt sie heftige Schmerzen an der Öffnung des Magens, welche sich bis in den Unterleib ausdehnten. Der Bauch blieb dennoch geschmeidig, und es erfolgten die gewöhnlichen Entleerungen; auch war kein Zeichen vorhanden, das bedenklich gewesen wäre. So dauerte dieser Zustand bis Ende Juli 1821, wo, nachdem sie glücklich von einer Tochter entbunden worden, ohne irgend einer Ausföhrung, die Schmerzen im Bauch und Lenden zunahmen; manchmahl auch im Magen, mit Brechluft, ohne Appetit, mit starkem Puls und gelblichter Zunge. Es wurde ihr zweimal an den Fußknöcheln Ader gelassen; dann bekam sie ein Brechmittel von 8 Gran Inpecacuana, und 4 Gran Brechweinstein, auf dreimal zu nehmen, verschrieben. Nach den ersten Portionen brach sie, auf drei oder viermal, viele gallichte, grüne und gelblichte Flüssigkeit; das dritte Mal aber warf

hause ein, und speiste mit 2 Fremden zu Abend. Nachher werden ihnen zwei neben einander liegende Zimmer angewiesen. Die beiden hören gegen Mitternacht den Einzelnen stöhnen, treten in das Zimmer, und finden ihn im Blute schwimmend; der Wirth steht mit einer Blendlaterne am Bette, ein blutiges Messer in der Hand. Sie zeugen gegen ihn, und der Wirth wurde, als des Mordes schuldig, hingerichtet. Er gestand zwar, er sey in der Absicht gekommen, den Fremden zu morden und zu berauben, habe ihn aber schon ermordet gefunden. Späterhin ward entdeckt, daß er die Wahrheit gesagt. Der Diener des Fremden war sein Mörder gewesen, und gestand das Verbrechen, das er zwei Minuten vor der Erscheinung des Wirths begangen. Dieser, einen Todten statt des Schlafenden findend, hatte vor Schrecken das Messer auf die blutige Bettdecke fallen lassen, und es auf diese Weise mit Blut besetzt.

## Charade.

(Dreißilbig.)

Die beiden ersten Silben bezeichnen jenen Mann,  
Den jeder bess're Mensch zu ehr'n, zu lieben, strang ver-  
bunden;

Die letzte aber zeigt jenen Ort uns an,  
Wo im Genusse der Natur uns lachen Wonnestunden.  
Für's Ganze floß schon oft der Ungarn Heldenblut,  
Und oft erglüht dafür ihr Edelsinn, ihr Muth.